

Hinweis

Die Schreibweise wurde an die Richtlinien der aktuellen Rechtschreibung angepasst.

Geistige Fernwirkungen

Okkulte Stimme, September 1955



ERLEBNISSE MIT UND UM BRUNO GRÖNING
GEISTIGE FERNWIRKUNGEN
Wie Bruno Gröning arbeitet und warum er es tut
Die persönliche Anwesenheit Kranker ist nicht erforderlich

Der im Heft 2/1955 unserer Zeitschrift enthaltene Artikel von Frau Käthe Dierker: „Bruno Gröning heilt meinen Jungen“ hat eine so große Zahl von Anfragen an die Schriftleitung zur Folge gehabt, daß diese die Notwendigkeit erkannt hat, in Zukunft die „okkulten Hallwais“ eines noch größeren Raums als bisher einzuräumen. Aus diesem Grunde lassen wir Herrn Egon-Arthur Schmidt, Heidelberg, den Mann, der seit 1949 fast dauernd in engem Kontakt mit Bruno Gröning gestanden und ihn auf seinen Reisen begleitet hat, von nun an häufiger zu Wort kommen. Er wird uns über Dinge aus dem Leben und Wirken Bruno Grönings berichten, die nicht allgemein bekannt sind. Herr Egon-Arthur Schmidt (Geburtsjahr 1902) kennt die Lehren des Spiritismus und des gesamten okkulten

Freunde. Anßer dem Hambrern und seiner liebevollsten Gattin sind noch vier Personen anwesend, darunter Frau Käthe D. Letztere Dame hat die Leitung einer Ortsgruppe der „Gröning-Bünde“ in Bismdorf übernommen, nachdem sie bei ihrer ersten Begegnung mit Bruno Gröning am 8. November 1924 in Bismdorf, gelegentlich eines interessanten Vortrages in einer Art von Spontanaufführung eine schwere, sie über 15 Jahre lang geplagte, des Bismdorfers los wurde. Durch diese Erkrankung war Frau O. nach 1940 völlig zerebrall geworden, hatte qualvolle Jahre durchleben müssen, war körperlich und seelisch total abgerichtet und befand sich schließlich durch die hohen finanziellen Ausgaben, die ihre Krankheit immer wieder erforderten, in ziemlich bedingten Verhältnissen.

Aber seit nunmehr fünf Monaten ist sie frei von allen Beschwerden und hat sich in dieser Zeit vorzüglich erholt. Sie hat, wie uns ihr Gatte glückseligst erzählt, ihre Jugendfrische von 25 Jahren wiedererlangt. Ganz klar, daß dieser Vorgang in dem kleinen Ort eine Zeitlang Tagesgespräch war.

Während der kleine Kreis in aufmerksamen Schweigen verharrt, läßt Bruno Gröning bereits Umschau nach „Mittelpersonen“. Er hat sie stets schnell im Visier und sich auf ihrem Schwelgenbereich eingestellt, ob die Betroffenen selbst es ahnen. Es kommen dabei mindestens ebenso oft Männer wie Frauen in Frage.

Dann macht er eines seiner typischen Handbewegungen in Richtung einer bestimmten Person, etwa so, als würde er dieser mit offener, nach oben gebogener Handfläche etwas zu mit den Worten: „Erlauben Sie, was Sie jetzt spüren!“

Diesmal ist der Elektrikermeister A. der Angeworbene. Während von Bruno Gröning sich der übrigen Anwesenden nur wandelt und sich dabei nachdenklich mit dem Angeworbenen gar nicht mehr beschäftigt, beginnt dieser zu sprechen. Ein wenig stockend erzählt er, was er in und an sich verspürt. Er bekennt sich dabei der Fachsprache seines Berufes. „Mir ist es warm“, so sagt er, „als sei ich an eine Schwachstromleitung angeschlossen.“

Bruno Gröning: „Und so, wie Sie es jetzt aufgenommen haben, wird es Ihre



Frass um diese Zeit ergeben. Bitte schauen Sie auf die Uhr und merken Sie sich die Uhrzeit.“ Und mit leicht spitzwinkligem Lächeln setzt Bruno Gröning hinzu: „Diese „Uhrzeit“ wird mit 6 geschoben, aber das, was eben vor sich gegangen ist, ist ein Urzeitgeschehen.“

Erst jetzt erfahren wir sowohl von der Dame des Hauses als auch von dem jungen Mann selbst folgendes: Die Frau Jas. Elektrikermeister wollte gar nicht zusammenkunft mit Bruno Gröning betreiben, war aber auf „okkulten Wegen“ davon abgehalten worden, da man ihr furchtbar, ihre krankhaft-erwiesene Unruhe konnte den Kreis stören.

Lächelnd meint Bruno Gröning dann: „Was die Menschen erst bemerken! Wir haben doch so viel schneller und bessere Verbindung zu ihnen, um mich nicht nur richtig auf den Betroffenen, dem man schließlich Herranz Gutes wünscht, einzusetzen wissen, und man übernimmt ihn, was er berechtigt.“

„Wenn Bruno Gröning einmal „eingeschaltet“ hat, dann rollt das Wetter wie ein laufendes Band ab. Er ist dann gleichsam „auf Touren“. Schon während der Bestätigungsbewegungen zum vorverhaltenen Falle hat er das anwesende junge Mädchen, die Hausdame unserer Gastgeber, „auf Korn genommen“.

Jetzt schaut er sie an und sagt: „Denken Sie nicht immer so viel und so negativ an Ihren Vater!“ — antworten Sie sich selbst, den sich jetzt auszusprechen will, in ja oder nein.“ Und so den anderen gewandt: „Von ihm hatte ich selber auf sich selbst!“

Diese „Auf-sich-selbst-schauen“ hat den Zweck, „okkulte Gedankenwelt“ möglichst auszuscheiden. Das Gebot, das ja automatisch das Gegenüber bestimmt, läßt sich „abschalten“.

Jetzt beginnt Bruno Gröning die Persönlichkeit des Vaters des jungen Mädchens bis ins kleinste zu schildern. Meistens unbemerkt von den übrigen Anwesenden hält er dabei die rechte, seltener die linke Hand etwa in Höhe des Solarplexus (Magengebiet) in Haltung mit nach oben gestreckten und etwas gespreizten Fingern und Daumen, fast so, als hätte er eine Flasche unter dem Boden hoch. Hin und wieder bewegt er die Hand in diese Stellung vom Hand-

gelenk aus in einer Drehung, manchmal nach, bei Reibstellung der Ober- und Unterarmes aus der Vertikalen in die Horizontale, um schon nach wenigen Sekunden in die Ursprungsstellung, also in die vertikale Richtung der ganzen Handstellung zurückzuführen. Ich habe dabei stets den Eindruck, als habe er darin ein „okkultes Wesen“ eingetragene, das er in etwa dirigiert und über das magische Auge des Sonnenblindergebildes betrachte.

Obne spritzige Überraschung: Bruno Gröning fährt uns den Menschen, den physisch nicht anwesenden Vater des in unserem Kreis befindlichen Mädchens, bis in alle Einzelheiten heranzu. In der Augen, das heißt in unser Vorstellungsbereich hinein.

Nur einige Beispiele, wie präzise die Angaben sind: „Wenn er (der Vater) etwas handiert Schritte leicht bergan geht, überfällt ihn plötzlich Angst und Luftnot; er lacht dann um.“

„Ja“, bestätigt das Mädchen.

„Oft überkommt ihn ein großer Appetit; er möchte essen und bewußt sich bei seiner Frau eine Speise, die ihn besonders reizt. Ihre Mutter leidet sich sorgfältig und lobend zu ihm hin, aber — plötzlich wird er von einer Art Ekelgefühl befallen, schmeißt den Teller zurück, wendet sich ab und geht entschlossen zum Tisch weg.“

Auch hierzu das „Ja“ des Mädchens, das sich von Mal zu Mal mit dem Ausdruck des Staunens und des kaum mehr zu verbergenden Erschauens über dieses Geschehen im Verborgenen. Das junge Menschenkind hat Dutzende noch nicht erzählt und nicht gleich von immer Erregung.

Bruno Grönings Schilderung dauert fast zehn Minuten. Er ist heute ein Fahrer.“ Als er endlich abbricht, plätscht das Mädchen die Worte heraus: „Ja, das ist mein Vater, wie er leidet und lebt — genau so ist er!“ Und auch wenigen Sekunden: „Er ist doch aber von hier weit weg, im Westerwald.“ (Das nördlich von Bismdorf aus mindestens 100 km sein.)

„Das spielt keine Rolle“, sagt Bruno Gröning, „er kann sein, wo er will, und wenn er auf einem andern Erdteil leben würde — ich habe ihn mit schon heraus!“

Die Frage ist nun: Wie hoch ist sich Bruno Gröning hier? Auf diese oft an ihn gerichtete Frage antwortet er den Sinne nach dann etwa so: Es geht auch um Mittelpersonen, aber „ne“ Funktionen über einen geeigneten Mittler schneller und präziser. Ein guter Mittler sei eben die Verbindungslinie wie beim Fernort aber Methode — gleichsam das Feld, in der Zentral-Er, Bruno Gröning, bediene sich des Mittlers dann auch als „Person“, ebenso als Übermittler.

„Loser, die mit Bruno Gröning in Verbindung kommen wollen, wenden sich unter Beachtung auf diese bzw. die folgende Artikel an die „Gesellschaft der Gröning-Bünde“, Postfach-Bat Cassestr. 282.“

Egon-Arthur Schmidt Erlebnisse mit und um Bruno Gröning Geistige Fernwirkungen

Wie Bruno Gröning arbeitet und warum er es tut. Die persönliche Anwesenheit Kranker ist nicht erforderlich.

Der im Heft 2/1955 unserer Zeitschrift enthaltene Artikel von Frau Käthe Dierker „Bruno Gröning heilte meinen Jungen“ hat eine so große Zahl von Anfragen an die Schriftleitung zur Folge gehabt, dass diese die Notwendigkeit erkannt hat, in Zukunft der „geistigen Heilweise“ einen noch größeren Raum als bisher einzuräumen. Aus diesem Grunde lassen wir Herrn Egon-Arthur Schmidt, Heidelberg, den Mann, der seit 1949 fast dauernd in engem Kontakt mit Bruno Gröning gestanden und ihn auf seinen Reisen begleitet hat, von nun an häufiger zu Wort kommen. Er wird uns über Dinge aus dem Leben und Wirken Bruno Grönings berichten, die nicht allgemein bekannt sind. Herr Egon-Arthur Schmidt (Jahrgang 1902) kennt die Lehren des Spiritismus und des gesamten okkult-esoterischen Wissensbereiches aufgrund jahrzehntelanger Erfahrungen so gut, dass er imstande ist, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen und unseren Lesern Erkenntnisse und Einsichten zu vermitteln, die für deren eigene Lebensführung und geistige Weiterentwicklung von großer Bedeutung sein können. Wir beginnen heute mit einem Auszug aus den Tagebuchaufzeichnungen Herrn Schmidts, der die Methodik des geistig-seelischen Wirkens Bruno Grönings scharf beleuchtet und zu erkennen gibt, worauf es bei einem evtl. späteren persönlichen Zusammentreffen unserer Leser mit Bruno Gröning in der Hauptsache ankommt.

*

Rhöndorf, den 4. April 1955

Wir befinden uns in einem kleinen Kreis im gastlichen Haus eines Gröningfreundes. Außer dem Hausherrn und seiner liebenswürdigen Gattin sind noch vier Personen zugegen, darunter Frau Käthe O. Letztere Dame hat die Leitung einer Ortsgemeinschaft des „Gröning-Bundes“ in Rhöndorf übernommen, nachdem sie bei ihrer ersten Begegnung mit Bruno Gröning, am 8. November 1954 in Rhöndorf, gelegentlich eines internen Vortrages in einer Art von Spontanerfolg ein schweres, sie über 15 Jahre lang quälendes Bronchialasthma los wurde. Durch diese Erkrankung war Frau O. nach 1940 völlig arbeitsunfähig geworden, hatte qualvolle Jahre durchleiden müssen, war körperlich und seelisch total abgewirtschaftet und befand sich schließlich durch die hohen finanziellen Ausgaben, die ihre Krankheit immer wieder erforderten, in ziemlich bedrängten Verhältnissen.

Aber seit nunmehr fünf Monaten ist sie frei von allen Beschwerden und hat sich in dieser Zeit vorzüglich erholt. Sie hat, wie uns ihr Gatte glückstrahlend erklärt, ihre Jugendfrische von 25 Jahren wiedererlangt. Ganz klar, dass dieser Vorgang in dem kleinen Ort eine Zeit lang Tagesgespräch war.

*

Während der kleine Kreis in aufmerksamem Schweigen verharrt, hält Bruno Gröning bereits Umschau nach „Mittelspersonen“. Er hat sie stets schnell im Visier und sich auf ihren Schwingungsbereich eingestellt, ehe die Betreffenden selbst es ahnen. Es kommen dabei mindestens ebenso oft Männer wie Frauen infrage.

Dann macht er eine seiner typischen Handbewegungen in Richtung einer bestimmten Person, etwa so, als würde er dieser mit offener, nach oben gekehrter Handfläche etwas zu mit den Worten: „Erzählen Sie, was Sie jetzt spüren!“

Diesmal ist der Elektromeister A. der Angesprochene. Während nun Bruno Gröning sich den übrigen Anwesenden zuwendet und sich dabei anscheinend mit dem Angesprochenen gar nicht mehr beschäftigt, beginnt dieser zu sprechen. Ein wenig stockend erzählt er, was er in und an sich verspürt. Er bedient sich dabei der Fachsprache seines Berufes. „Mir ist es zumute,“ so sagt er, „als sei ich an eine Schwachstromleitung angeschlossen – überall im Körper rieselt ein Strom durch.“ Er zeigt auf verschiedene Stellen seines Körpers, wo er plötzlich Druck- und Beschwerdegefühle empfindet. Er zeigt auf das Sprachzentrum, auf den Hinterkopf, an den Eingang der zwölf Nervenstränge, deutet auf den Unterleib und auf das Bronchialgebiet.

Aufgrund meiner vielen Erlebnisse und Erfahrungen mit Bruno Gröning ahne ich gleich, dass er in den Empfindungsleib des jungen, etwa 30-jährigen Mannes die Astralhülle seiner nicht anwesenden Ehefrau „hineinprojiziert“ hat. Das ist vielleicht die beste Umschreibung dieses höchst seltsamen Vorganges.

Meine Vermutung bestätigt sich bald. Als Herr A. nichts mehr zu berichten weiß, fordert ihn Bruno Gröning auf, mehrmals mit offenem Munde tief ein- und auszuatmen und sagt dann: „So, das waren die Störungen bei Ihrer Frau!“ Und nach kurzer Pause: „Was verspüren Sie jetzt?“ Dabei wieder die vorhin beschriebene Handbewegung.

Der Elektromeister bekennt: „Ich fühle ein frisches, wohliges Durchströmen und völlige Freiheit von den eben geschilderten Beschwerden.“

Bruno Gröning: „Und so, wie Sie es jetzt aufgenommen haben, wird es Ihrer Frau um diese Zeit ergehen. Bitte schauen Sie auf die Uhr und merken Sie sich die Uhrzeit.“ Und mit leicht spitzbübischem Lächeln setzt Bruno Gröning hinzu: „Diese „Uhrzeit“ - wird mit h geschrieben, aber das, was eben vor sich gegangen ist, ist ein Urzeitgeschehen ohne h.“

Erst jetzt erfahren wir sowohl von der Dame des Hauses als auch von dem jungen Mann selbst Folgendes: Die Frau des Elektromeisters wollte gern dieser Zusammenkunft mit Bruno Gröning beiwohnen, war aber auf „diplomatischem Wege“ davon abgehalten worden, da man befürchtete, ihre krankhaft-nervöse Unruhe könnte den Kreis stören.

Lächelnd meint Bruno Gröning dazu: „Wozu die Menschen erst bemühen? Wir haben doch so viel schnellere und bessere Verbindung zu ihnen; man muss sich nur richtig auf den Betreffenden, dem man ehrlichen Herzens Gutes wünscht, einzustellen wissen, und man übermittelt ihm, was er braucht.“

*

Wenn Bruno Gröning einmal „eingeschaltet“ hat, dann rollt das Weitere wie am laufenden Band ab. Er ist dann gleichsam „auf Touren“. Schon während der Bestätigungsäußerungen zum vorerwähnten Falle hatte er das anwesende junge Mädchen, die Haustochter unserer Gastgeber, „aufs Korn genommen“.

Jetzt schaut er sie an und sagt: „Denken Sie nicht immer so viel und so negativ an Ihren Vater! – Antworten Sie auf jeden Satz, den ich jetzt ausspreche, kurz mit ja oder nein.“ Und zu den anderen gewandt: „Von Ihnen achte jeder nur auf sich selbst!“

Dieses „Auf-sich-selbst-Achten“ hat den Zweck, störende Gedankenwellen möglichst auszuschalten. Das Gehör, das ja automatisch das Gesprochene aufnimmt, lässt sich ohnehin nicht „abschalten“.

Jetzt beginnt Bruno Gröning die Persönlichkeit des Vaters des jungen Mädchens bis ins Einzelne zu schildern. Meistens unbemerkt von den übrigen Anwesenden hält er dabei die rechte, seltener die linke Hand etwa in Höhe des Solarplexus (Magengrube) in Hohlform mit nach oben gestreckten und etwas gespreizten Fingern und Daumen, fast so, als hielte er eine Flasche unter ihrem Boden hoch. Hin und wieder bewegt er die Hand in dieser Stellung vom Handgelenk aus in einer Drehung, manchmal auch, bei Ruhestellung des Ober- und Unterarmes, aus der Vertikalen in die Horizontale, um schon nach wenigen Sekunden in die Ursprungsstellung, also in die vertikale Richtung der ganzen Handstellung, zurückzugehen. Ich habe dabei stets den Eindruck, als habe er darin ein „imaginäres Wesen“ eingefangen, das er in etwa dirigiere und über das magische Auge des Sonnenäthergeflechtes betrachte.

Ohne geringste Übertreibung: Bruno Gröning führt uns den Menschen, den physisch nicht anwesenden Vater des in unserem Kreis befindlichen Mädchens, bis in alle Einzelheiten haargenau vor Augen, das heißt in unser Vorstellungsvermögen hinein.

Nur einige Beispiele, wie präzise die Angaben sind: „Wenn er (der Vater) etwa hundert Schritte leicht bergan geht, überfällt ihn plötzlich Angst und Luftnot; er kehrt dann um.“

„Ja,“ bestätigt das Mädchen.

„Oft überkommt ihn ein großer Appetit; er möchte essen und bestellt sich bei seiner Frau eine Speise, die ihm besonders zusagt. Ihre Mutter bereitet sie sorgfältig und liebevoll zu – er setzt sich zu Tisch und möchte zu essen beginnen, aber – plötzlich wird er von einer Art Übelsein befallen, schiebt den Teller zurück, wendet sich ab und geht enttäuscht vom Tisch weg.“

Auch hierzu das „Ja“ des Mädchens, das sich von Mal zu Mal mit dem Ausdruck des Staunens und des kaum mehr zu verbergenden Erschauerns über dieses Erlebnis im Tonfall steigert. Das junge Menschenkind hat Derartiges noch nicht erlebt und bebt gleichsam vor innerer Erregung.

Bruno Grönings Schilderung dauert fast zehn Minuten. Er ist heute „in Fahrt“. Als er endlich abbricht, platzt das Mädchen die Worte heraus: „Ja, das ist mein Vater, wie er leibt und lebt – genau so ist es!“ Und nach wenigen Sekunden: „Er ist doch aber von hier weit weg, im Westerwald.“ (Das mögen von Rhöndorf aus mindestens 100 km sein.)

„Das spielt keine Rolle,“ sagt Bruno Gröning, „er kann sein, wo er will, und wenn er auf einem andern Erdteil leben würde – ich hole ihn mir schon heran!“

Die Frage ist nun: Wie holt ihn sich Bruno Gröning heran? Auf diese oft an ihn gerichtete Frage antwortet er dem Sinne nach dann etwa so: Es gehe auch ohne Mittelspersonen, aber „es“ funktioniere über einen geeigneten Mittler schneller und präziser. Ein guter Mittler sei eben die Verbindungsstelle wie beim Fernamt alter Methode – gleichsam das Fräulein in der Zentrale. Er, Bruno Gröning, bediene sich des Mittlers dann auch als „Fernrohr“, ebenso als Übermittler.

*

Leser, die mit Bruno Gröning in Verbindung kommen wollen, wenden sich unter Bezugnahme auf diesen bzw. die folgenden Artikel an die „Geschäftsstelle des Gröning-Bundes“, Stuttgart - Bad Cannstatt, Postschließfach 242.

Quelle:

Okkulte Stimme – Die andere Welt, Braunschweig, Nr. 11, 1955, Seite 6–9